

Hedonistische Jugendliche als Zielgruppe kirchlicher Jugendarbeit?

«Herzlich Willkommen, herzlich Willkommen, in unsrer schönen neuen Welt, was morgen wird ist scheiß-egal, wir feiern, bis alles zerfällt.» Mit dieser Zeile hat die deutsche Band «CULCHA CANDELA» letztes Jahr einen Hit gelandet. Und wahrscheinlich nicht von ungefähr. Denn geradezu paradigmatisch verbindet sich in diesem Song die Sorge um den Zustand der Welt angesichts der Katastrophen von Haiti bis zum Golf von Mexiko mit einem hedonistischen Lebensgefühl, das sich provokativ gegen eine ernsthafte Beschäftigung mit diesen Problemen auflehnt und stattdessen Spass haben will.

Hedonistische Jugendliche – Wer sind sie?

Der BDJK (Bund deutscher katholischer Jugend) hat in Zusammenarbeit mit dem Bischöflichen Hilfswerk MISEREOR 2006 eine Sinus-Milieu®-Studie zu den Lebenswelten von katholischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Deutschland in Auftrag gegeben. Das Resultat, die Publikation «Wie ticken Jugendliche?»¹ ist in den letzten Jahren breit rezipiert und diskutiert worden. Entgegen der traditionellen Einteilung von gesellschaftlichen Gruppen aufgrund von soziodemografischen Fakten, werden in Milieustudien Zielgruppen als Produkte eines Zusammenspiels von Soziodemografie², ästhetischen Präferenzen und Werthaltungen gesehen. Die größte Gruppe der Jugendstudie (26%) bildet die so genannte hedonistische Milieutendenz und die Vergleiche mit Erwachsenen-Studien zeigen, dass nur 62% diese Orientierung auch im Erwachsenenalter behalten. Bei 38% verflüchtigt sich der jugendliche Hedonismus nach der Adoleszenz.³ Die Sinus-Studie folgert deshalb, dass jugendlicher Hedonismus «a) ein kulturell bewährtes und erfolgreiches Mittel für objektive Funktionen der Adoleszenz (Ablösung, Identitätsentwicklung) [und] b) im subjektiven Erleben von Jugendlichen eine attraktive Ausdrucksform und Stilistik ist.»

Dieses Milieu ist geprägt durch widersprüchliche Bedürfnisse und Werte.⁴ HedonistInnen sind Jugendliche, die sich nichts vorschreiben lassen wollen und doch von der Gemeinschaft Sicherheit erwarten. Sie leben scheinbar ohne Plan von Tag zu Tag, aber bauen sogar in ihre Wunschträume einen Broterwerb ein (Paradigmatischer Lebenstraum: Surfbrettverleih am Strand). Sie wollen von Erwachsenen nichts wissen und erwarten von ihren Eltern doch, dass sie immer für sie da sind. Außerdem sind sie unterdurchschnittlich bereit, sich für eine Grup-

pe oder ein Engagement zu verpflichten (Verein o.ä.).⁵ Zusätzlich finden wir unter HedonistInnen eine ausgesprochene Autoritätsaversion und Kirchendistanz. «Religion und Kirche sind für die meisten hedonistischen Jugendlichen unspannend, uninteressant, unsinnig.»⁶

Sich als Kirche den HedonistInnen zuwenden

Warum soll sich die Kirche sich also trotzdem gerade ihnen zuwenden? Wäre es nicht sinnvoller, sich für die beiden «Leitmilieus» der modernen Performer und der Experimentalisten interessant zu machen? Die Performer beispielsweise wären auch deutlich weniger kirchenfern⁷ und unter den richtigen Bedingungen zudem in hohem Maße zu Engagement bereit.⁸ Warum also den ganzen Ärger und die Mühe auf sich nehmen? In meiner Lizenzierungsarbeit⁹ habe ich mich von diesen Fragen herausfordern lassen und 4 Thesen formuliert.

I Unter Jugendlichen ist die hedonistische die grösste Milieutendenz – die Kirche darf eine so grosse Zahl Jugendlicher nicht aussen vor lassen.

II Es ist das diakonische Grundanliegen der Kirche, sich den Bedrängten zuzuwenden. Hedonistische Jugendliche erleben Druck von verschiedensten Seiten – die Kirche sollte hier einen Gegenpol bilden: einen Raum der Freiheit, wo alle angenommen sind.

III Hedonistische Jugendliche provozieren durch ihr Verhalten viel Ablehnung. Sie wollen aber nicht allein gelassen werden. Karfreitag erzählt uns davon, wie schmerzvoll es sein kann, sich ganz und gar den Menschen auszusetzen. Aber die Geschichte geht weiter, auf Karfreitag folgt Ostern. Sich hedonistischen Jugendlichen mit ihrer Grobheit und Ablehnung auszusetzen, kann schmerzvoll sein. Aber auch ihre Geschichte geht weiter. Beziehungsarbeit gerade dort zu leisten, wo es scheinbar nichts bringt, ist meiner Ansicht nach eine zentrale Aufgabe kirchlicher Jugendarbeit.

IV Im Rückgriff auf Ottmar Fuchs¹⁰ sei an den «Prophetieverdacht» erinnert, unter den es Jugendliche zu stellen gilt. Ihre Kritik unabhängig von Vokabular und Tonfall zu hören, würde der Kirche gut zu Gesicht stehen. Den Jugendlichen aktiv zu zeigen, dass sie mit ihren negativen Vorurteilen nicht recht haben, anstatt ihre Kritik als unseriös abzutiteln und nicht ernst zu nehmen.

In meiner Arbeit hat vor allem der Anstoß von Robert Ochs¹¹ und damit die ethische Theorie von Emmanuel Lévinas¹² geholfen, den traditionellen Instrumenten kirchlicher Jugendarbeit auch für die Gruppe der hedonistischen Jugendlichen Geltung zu verschaffen. Ochs fordert in seinem Artikel, Jugendliche als die ganz Anderen zu sehen.

¹ Vgl. Wippermann/Calmach, *Wie ticken Jugendliche?* (2007).

² «Soziodemografie ist ein in der empirischen Sozialforschung gebräuchlicher Begriff, der die Bevölkerungsmerkmale beschreibt, nach denen die Mitglieder einer Stichprobe oder einer Zielgruppe beschrieben werden. Zu den gebräuchlichsten soziodemographischen Daten gehören Geschlecht, Alter, Familienstand, Haushaltsgröße, Schul- und Berufsbildung, Tätigkeit, Hauptverdienereinkommen, Soziale Schicht, Gesellschaftlich-wirtschaftlicher Status, Ortsgrößen» Art. *Soziodemografie* in: Wikipedia, <http://de.wikipedia.org> (1.3.2011).

³ Vgl. ebd., 282.

⁴ Vgl. zum Folgenden: ebd., 283–285.

⁵ Vgl. ebd., 297–301.

⁶ Ebd., 302.

⁷ Vgl. ebd., 331–333.

⁸ Vgl. ebd., 330.

⁹ Vgl. Meier, *Wie tief man Graben muss...* (2010).

¹⁰ Vgl. Fuchs, *Jugend* (1986).

¹¹ Vgl. Ochs, *Option für die Jugend als die Anderen* (1998).

¹² Französisch-jüdische Philosoph 1906^{geb}–1995. Vgl. beispielsweise: Taureck, Bernhard H. F., *Emmanuel Lévinas zur Einführung*, Hamburg 2002.

Denn Jugendliche sind nach Ochs nicht als unfertige Erwachsene zu sehen, sondern als Jugendliche und verschließen sich durch diese «Andersheit» dem Zugang von Erwachsenen. Obwohl sich Jugendliche ungefragt in die Welt der Erwachsenen einmischen, müssen wir diese Zumutung aushalten. Eine solche aufrichtige Begegnung mit Jugendlichen wird die Erwachsenen in ihrem Sein in Frage stellen und verändern. Denn Jugendliche stören den gewohnten Gang der Erwachsenenwelt. Sie weisen auf Schwachstellen und blinde Flecken in den herrschenden Systemen hin. Ihre Störungen stellen sich aber als produktive Störfälle heraus. Können wir es wagen, «unsere» Bibel dieser Fremdlingen anzuvertrauen?

Zur Methode: Feministische Bibellektüre

*«Wir müssen lernen,
dass nicht jeder Text in jeder Situation
jedem/r etwas zu sagen hat.»*

Elisabeth Schüssler-Fiorenza¹³

Dieser Satz dient als Grundlage und Schlüssel zu einem Schriftverständnis, das neuen Gruppen den Zugang zur Bibel ermöglichen möchte. Jugendliche haben, bedingt durch ihr Alter und ihre Lebenssituation, eine andere Sicht auf die Welt. Die feministische Theologie hat kritisiert, dass die Theologie in den letzten Jahrhunderten ein verengtes Menschenbild gepflegt hat. Der Mensch ist in dieser traditionellen Theologie ein weißer, mittelständischer Mann. Und genau so wie Frauen Probleme haben, sich in einer solchen männlich geprägten Wissenschaftswelt mit männlich geprägten Sprachregelungen, Rationalitätsidealen und Machtvorstellungen zu behaupten, haben Jugendliche Mühe, sich in einer von Erwachsenen konstruierten Kirche, Theologie und Bibelauslegung zurecht zu finden. Wenn Bibel und Kirche für Jugendliche relevant sein soll, müssen wir versuchen, diese Entfremdung zu überwinden.

Die größte Herausforderung der gegenwärtigen Theologie ist nach Elisabeth Schüssler-Fiorenza¹⁴ der Graben, der sich immer deutlicher zwischen dem Schriftverständnis der Gemeinden und dem der pastoralen MitarbeiterInnen auftut. Während erstere vom dogmatischen Paradigma ausgehen und die Bibel als heilige Schrift ansehen, in der ewige Wahrheiten und Prinzipien zu finden sind, gehen die Professionellen vom historisch-kritischen Paradigma aus, das an den Universitäten gelehrt wird. Dieses birgt aber die Gefahr, dass «diese Bibel infolge der Arbeit der Bibelwissenschaft immer mehr als ein Buch einer fernen Vergangenheit [erscheint], dessen Entstehungsgeschichte so komplex ist, dass sie für normale Gläubige unverständlich werden muss.»¹⁵ Sie fordert deshalb ein neues «pastoraltheologisches Paradigma». Es geht ihr um eine Neubestimmung des Verhältnisses von Theorie und Praxis. Theologie soll

aus der Praxis schöpfen und in lebendigem Austausch mit Praxis entwickelt werden. Oder wie Hunt treffend schreibt: «The usual sources for Theologizing... are no longer found simply in library shelves and in professors' notes. Rather they are found in abundance among those groups of persons, usually marginalized, and often economically poor, who are trying to love well and act justly in situations, which make both difficult.»¹⁶

Der Schüssler'sche Siebenschritt

Die von Elisabeth Schüssler-Fiorenza entwickelten sieben Interpretationsschritte¹⁷ zielen darauf ab, einen Bibeltext einer ganz bestimmten Gruppe in der für sie spezifischen Situation zugänglich zu machen. Auf Allgemeingültigkeit wird ganz bewusst verzichtet. Der Text soll nicht für eine abstrakte Gruppe von heutigen Menschen zugänglich gemacht werden, sondern konkrete Menschen sollen ermächtigt werden, sich selbst einen ihnen angemessenen Zugang zum Text zu verschaffen.

Schüssler-Fiorenza hält immer wieder fest, dass hierfür eine Unterscheidung von struktureller Position und Subjektposition unverzichtbar ist. Dabei meint die strukturelle Position alle Voraussetzungen für unser Leben, in die wir hineingeboren sind. Es sind Konstanten wie Rasse, Religion, Geschlecht etc. gemeint. Diese Position ist durch Herrschaftsstrukturen vorgegeben. Gerade das Alter ist im Bezug auf Machtverhältnisse, die in der feministischen Theologie eine überragende Rolle spielen, ein bedeutender Faktor. Die Subjektposition ist flexibler und veränderbar. In der Sprache der Sinus-Milieustudie handelt es sich also um die Unterscheidung von Soziodemografie und Lebensstil. Ihren Ansatz also mit den Ergebnissen der Sinus-Milieu®-Studie zu verknüpfen, scheint deshalb ein lohnenswertes Experiment zu sein, denn die Sinus-Milieus® helfen uns, den sozialen Standort und den Subjektstandort von Menschen differenziert wahrzunehmen.

Hedonistische Bibellektüre

Natürlich lässt sich die Methode, die Schüssler-Fiorenza für die Arbeit mit Frauengruppen entwickelt hat, nicht eins zu eins für die Arbeit mit Jugendlichen übernehmen. Vielmehr bietet es sich an, die sieben Schritte als Vorbereitung im Blick auf diese Zielgruppe für sich durchzugehen.¹⁸ So wird schnell klar, wo sich Anschlussmöglichkeiten bieten und (vielleicht noch wichtiger) wo Stolpersteine liegen. Für eine Unterrichtseinheit oder einen Gottesdienst lohnt es sich dann, den Fokus auf einen der Schritte zu legen. Mir scheint insbesondere der Schritt der «Hermeneutik der kreativen Imagination» bei dem die LeserInnen angehalten sind, sich in der Tradition der jüdischen «Midraschim» vom Bibeltext zu neuen Texten/ Geschichten inspirieren zu lassen, recht geeignet zu sein. Meine Arbeit hat aber auch gezeigt, dass es sich gerade mit HedonistInnen lohnen kann, in einer «Hermeneutik von Herrschaft

¹³ Schüssler-Fiorenza, *Brot statt Steine* (1988) 75.

¹⁴ Vgl. Schüssler-Fiorenza, *Brot statt Steine* (1988).

¹⁵ Vgl. ebd., 59.

¹⁶ Hunt zitiert nach: Noller, *Feministische Hermeneutik* (1995) 110.

¹⁷ Vgl. Schüssler-Fiorenza, *Weisheitswege* (2005).

¹⁸ Zwei solche «Durchgänge» zu Ex 3,1-20 und Gal 3,26-4,7 finden sich in: Meier, *Wie tief* (2010) 77ff.

und sozialem Standort» den Über- und Unterordnungen im Alltag und im Bibeltext nachzugehen.

Natürlich finden wir uns selten bis nie einer homogen hedonistischen Gruppe von Jugendlichen gegenüber. Aber wie wir in gemischtgeschlechtlichen Gruppen auf die Bedürfnisse von Mädchen und Jungen einzugehen versuchen, so lohnt es sich, bei der Vorbereitung einer Firmwegs o.Ä. die Bedürfnisse von Jugendlichen aus unterschiedlichen Milieus im Auge zu behalten. Und da pastorale MitarbeiterInnen selten selbst dem hedonistischen Milieu angehören, lohnt es sich, diesen uns fremden Jugendlichen bei der Vorbereitung besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Ein solche «hedonistische Bibelauslegung» gibt Anstöße, Jugendlichen einen Bibeltext zu überlassen. Jugendliche zu Experimenten zu inspirieren und auch Regelbrüche hinzunehmen, ist unverzichtbar, wenn Neues entstehen soll. Die Anwendung des Schüssler'schen Siebenschriffs ist eine Möglichkeit, Jugendlichen eine neue Art von Auseinandersetzung mit biblischen Texten zugänglich zu machen. Auch und gerade kirchenferne und kirchenkritische Gruppen können und sollen Zielgruppen einer solchen Auseinandersetzung sein. Die Untersuchung der Werte und Haltungen hedonistischer Jugendlicher und die exemplarischen Bibelinterpretationen in meiner Arbeit haben mir deutlich gemacht, dass durchaus Anschlussmöglichkeiten für christliche Werte bei dieser Gruppe bestehen. Kirchenferne Jugendliche sind nicht zwingend bibel- oder christentumsfern. Es ist vielmehr ein Imageproblem der Kirchen auszumachen, gegen das es etwas zu unternehmen gilt. Die Werkzeuge der empirischen Marktforschung können hier helfen. Denn die Feststellung der U27-Studie, dass auch bei solchen Jugendlichen eine «tiefere Sinnsuche»¹⁹ auszumachen ist, muss aufhören lassen. Auch wenn diese Sinnsuche nicht die Formen und Sprache der katholischen Kirche annimmt (und auch nicht annehmen will), kann sie von einer milieusensiblen kirchlichen Jugendarbeit begleitet sein. Im Sinne von Jesus auf die am Rande zuzugehen, heißt für kirchliche Jugendarbeit, die Jugendlichen am Rande nicht aus dem Blick zu verlieren: die am Rande der Gesellschaft nicht und auch die am Rande der Kirche nicht. Es ist wünschenswert, dass immer mehr MitarbeiterInnen in der Jugendpastoral Jugendliche dazu «verführen», die mit dem biblischen Erbe Dinge tun, die auf den ersten Blick häretisch aussehen, aber letztlich prophetische Kraft haben.

Andrea Meier, März 2010

Literatur

Fuchs, Ottmar, *Prophetische Kraft der Jugend?* Zum theologischen und ekklesiologischen Ort einer Altersgruppe im Horizont des Evangeliums, Freiburg im Breisgau 1986.

Meier, Andrea, *Wie tief man graben muss.* Hedonistische Jugendliche als Zielgruppe kirchlicher Jugendarbeit, Jugend in Kirche und Gesellschaft 6, Wien / Zürich / Berlin / Münster 2010.

Noller, Annette, *Feministische Hermeneutik.* Wege einer neuen Schriftauslegung, Neukirchen-Vluyn 1995.

Ochs, Robert, *Option für die Jugend als die Anderen – ein philosophisch-ethisches Denkangebot*, in: A-mann, Hans / Kruij, Gerhard / Lechner, Martin (Hgs.), *Kundschafter des Volkes Gottes.* FS P. Roman Bleistein SJ (BBJP 4), München 1998, 104–118.

Schüssler-Fiorenza, Elisabeth, *Brot statt Steine.* Die Herausforderung einer feministischen Interpretation der Bibel, Fribourg 1988.

Schüssler-Fiorenza, Elisabeth, *Weisheitswege.* Eine Einführung in feministische Bibelinterpretation, Darmstadt 2005.

Wippermann, Carsten / Calmbach, Marc, *Wie ticken Jugendliche?* Sinus Milieustudie U27, hg. von BDJ/MISEREOR, Düsseldorf 2007.

¹⁹ Vgl. Wippermann/Calmbach, *Wie ticken Jugendliche?* (2007) 302.